

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
12 (1886)**

19 (23.1.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1045923](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1045923)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpusspalt oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 19. Sonnabend, den 23. Januar 1886. XII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 21. Jan. Se. Maj. der Kaiser und König hörten heute die Vorträge des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff und des Chefs des Militärkabinetts, General-Lieutenant von Albedyll.

Die Social-Demokraten haben den Antrag auf Aufhebung des Dynamitgesetzes im Reichstage eingebracht.

Die Reichstagscommission zur Berathung des Viehseuchengesetzes hat nach Ablehnung der verschiedenen Amendements auch die Regierungsvorlage abgelehnt. Dagegen wurde eine vom Abg. Scipio vorgeschlagene Resolution angenommen, in welcher die verbündeten Regierungen ersucht werden, Maßregeln zur besseren Ueberwachung des Schmuggels an den Grenzen zu treffen und empfohlen wird, für die Ställe von Gasthäusern u. d. d. d. Desinfection vorzuschreiben, wie sie gesetzlich für die Eisenbahn-Viehtransportwagen eingeführt worden ist.

In der gestrigen Abend Sitzung der Nord-Deutscher Canal-Commission wurde der preussischerseits zu übernehmende Präcipualbeitrag von 50 Millionen M. mehrseitig als nicht gerechtfertigt bezeichnet. Abg. Scholtscha meinte, man solle die Beteiligung daran nach Zonen abmessen, und namentlich Mecklenburg, Oldenburg, Hamburg und Bremen heranziehen. Staatsminister v. Bötticher hielt den Beitrag Preußens ebenfalls für hoch, doch seien die factische und moralische Verpflichtung Preußens zum Ausbau des Eidercanals und der besondere Vortheil für Schleswig-Holstein zu berücksichtigen. Auf Preußen entfiel das längste Küstengebiet und 88 Procent der theilhaftigen Schiffsahrt. Im Bundesrath habe man den Beitrag theilweise für zu niedrig gehalten; würde der Reichstag ihn herabsetzen, könne das Preußen nur angenehm sein.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bekämpft die von einigen Zeitungen ausgesprochene Ansicht, daß es der päpstlichen Vermittelung nicht bedürft hätte. Nicht um das Objekt der Carolinen handelte es sich bei der Anrufung des Papstes, sondern um eine hochgradige friedensgefährliche Spannung zwischen Spanien und Deutschland. Diese beigelegt zu haben, ist das hohe, unbefreitbare Verdienst der päpstlichen Vermittelung. Kein Anderer, als der Paps, hätte denselben Erfolg erreicht. Es gehörte dazu die allseitige Verehrung, deren sich die Persönlichkeit Leo's XIII. erfreut, und die besondere Begabung für die Geschäfte des Friedens, die diesem hohen Herrn bewohnt.

Um der vielverbreiteten Ansicht entgegenzutreten, als käme in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Trichinenkrankheit nicht vor, trotzdem die von dort nach Deutschland eingeführten Stücke von Schweinefleisch so oft voll Tri-

chinen sitzen, theilt heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus amerikanischen Blättern selbst eine ganze Reihe von Berichten über Fälle von Trichinenkrankheit in den verschiedenen Staaten mit.

Aus Schleswig-Holstein wird dem „Fr. Zn.“ geschrieben: „Die Ausweisungen amerikanischer Unterthanen dauern fort. Nachdem vor einiger Zeit vier amerikanische Bürger von der Insel Föhr und zwei aus dem Kreise Hadersleben ausgewiesen waren, hat in diesen Tagen der Sohn des Landmanns Hinrichsen zu Gjerner im Kreise Apenrade eine Ausweisungs-urde erhalten, welche ihm eröffnet, das preussische Staatsgebiet vor dem 1. Febr. cr. zu verlassen. Der Ausgewiesene ist 29 Jahre alt, hat sich seit seinem 16. Lebensjahre in den Vereinigten Staaten aufgehalten und weilt seit Juni 1885 besuchsweise in der Heimath. Hinrichsen hat den Schutz des nordamerikanischen Gesandten in Berlin angerufen. Das wird schwerlich helfen, denn die preussische Regierung hat sich consequent die freie Entscheidung vorbehalten in Fällen, in welchen die Auswanderung nach Amerika auf eine Reihe von Jahren erfolgt ist, um die Verpflichtung zum Militärdienst zu umgehen.

Die spanische Regierung hat dem Vernehmen nach abermals Besorgniß wegen eines demnächst zu erwartenden Putschs und der neue spanische Botschafter in Paris ist mit freundschaftlichen Vorstellungen bei der französischen Regierung beauftragt, damit diese sich in ihrer Toleranz gegen die spanischen Flüchtlinge beschränken möge.

Aus Petersburg wird gemeldet, es scheine sicher zu sein, daß sich die Mächte über erneute dringende Vorstellungen bei den Balkanstaaten verständigten.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Jan. Auf der Tagesordnung steht: 1) Erste und event. zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten. 2) Zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1886 bis 1887 auf Grund mündlichen Berichts der Commission für den Reichshaushaltsetat und zwar A. Zölle und Verbrauchssteuern, Antrag Ausfeld und Genossen, das Branntweinmonopol betr. B. Reichsstempelabgabe.

Staatssekretär v. Schelling begründet kurz die Vorlage. Die verbündeten Regierungen glaubten der Zustimmung des Reichstags versichert zu sein. Sie schlagen eine gesetzliche Regelung vor, um verfassungswidrig: Auseinanderlegungen zu vermeiden. Angesichts der Verhältnisse, wie sie in den Colonien liegen, könne es sich nur um die einfachen Formen der Rechtspflege, der Regelung zwischen Mein und Dein und

der Verhinderung und Bestrafung von Vergehen und Verbrechen handeln.

Abg. Rinteln (Centr.) verlangt, daß das staatsrechtliche Verhältniß der Colonien, derjenigen, die unter der Verwaltung von Reichsbeamten stehen und derjenigen, für die ein kaiserlicher Schutzbrief erteilt worden, einheitlich geregelt werde. Ganz so harmlos sei übrigens der Entwurf doch nicht, wie ihn der Staatssekretär hingestellt habe. Der Entwurf übergebe die gesetzgeberische Gewalt dem kaiserl. Verordnungsbefehl. Eine Anmerkung in den Motiven wolle die Schutzgebiete geradezu dem Absolutismus des Reichstanzlers unterstellen. Dagegen müsse feierlichst protestirt werden. Die Colonien unterstehen dem Reiche und nicht einem einzelnen Faktor der Reichsgewalt. Auch die kaiserlichen Schutzbriefe seien der Genehmigung des Reichstages zu unterbreiten. Mit Rücksicht auf die in Frage kommenden Verhältnisse, die im Plenum nicht ausreichend erörtert werden könnten, empfehle er die Verweisung der Vorlage an eine Commission.

Bundescommissar Dr. Krauel: Es könne sich nicht darum handeln, besondere Gesetze für Hottentotten und Papuas zu machen und Gesetze im großen Stile auszuarbeiten für Gegenden, wo doch nur wenige Europäer leben würden. Es werde weiter nichts verlangt, als die Ertheilung eines gesetzlichen Mandats zur Regelung der Rechtsfrage. Dem Reichstag wird i. Z. auf Grund des erteilten Mandats jede Rechtskraft zu Theil werden.

Abg. v. Reinbaben (Reichsp.) befürwortet sofortige Berathung ohne vorherige Ueberweisung an eine Commission.

Abg. Bamberger (d.-fr.) ist zwar gleichfalls der Ansicht, daß hier gar kein Anlaß zu großen staatsrechtlichen Auseinandersetzungen vorliege, er verlange aber, daß die von der Regierung zu treffenden Maßnahmen nicht nur dem Reichstag zur Kenntnisknahme, sondern vielmehr zur Bewilligung vorgelegt werden sollen.

Abg. Dr. Meyer-Jena (nat.-lib.) stimmt mit dem Vorredner darin überein, daß hier keine Gelegenheit vorliege, sich besonders zu ereifern. Es werde übrigens nicht über Motive, sondern über einen Gesetzentwurf Beschluß gefaßt. Die Dinge könnten in den Schutzgebieten noch nicht endgültig geregelt werden. Er wünsche indeß auch, daß die Vorlage an eine Commission gehe, und da sehr wichtige Fragen vorlägen, an eine besondere Commission.

Abg. von Hellborn-Bedra (cons.) wendet sich gegen die Tendenz, die Resultate unserer Colonialpolitik zu verkleinern, und die auf Grund 6monatlicher Erfahrung an denselben geübten Kritik sei unberechtigt. Redner weist anschließend an eine Bemerkung des Abg. Bamberger auf die Gefahren des parlamentarischen Regimes hin.

### Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Je nun, dann ließe ich mir den Aufenthalt im Schlosse auch gefallen.“ Wie erschrocken über sein naives Geständniß fuhr er dann fort: „Es ist doch anders, wenn der Herr im Hause weilt.“

„Vater Schelm,“ sagte Hippolyt, mit dem Finger drohend, „Du erörtest ja wie ein Mädchen. Nein, mein Knabe, ich bleibe nicht in Verneuil, heute gegen Abend breche ich wieder auf, aber ich will Dir einen Vorschlag machen, laß Deinen Bruder hier und komme mit mir, Du sollst mein Zelt- und Waffenkamerad sein, glaube mir, bei den Chouans sind nicht viel Vorbeeren zu gewinnen, ich fürchte, sie werden wenig oder nichts erreichen; nur auf unseren V�ndner Krieg werden noch spätere Jahrhunderte mit Bewunderung blicken. Also komme mit mir.“

Antoine's Auge bligte.

„Gern, sehr gern. O, wie wollte ich für Sie sorgen und wenn Sie verwundet wären, würde ich Sie pflegen.“

„Guter Bursche,“ sagte Hippolyt gerührt und strich mit der Hand liebevoll über Antoine's braunes, lockiges Haar, „so komme mit,“ wiederholte er seine Einladung, da er immer ein größeres Wohlgefallen an dem blutjungen, hübschen Menschen fand, „wer kann Dich hindern?“

„Mein Bruder.“

„Ei was, ein Bursch, der die Waffen ergriffen hat und mit Männern in Reich und Glied steht, ist der Vormundschaft ledig, und bei mir bist Du noch dazu unter eben so sicherem Schutz wie bei ihm. Wir wollen sogleich mit Deinem Bruder reden.“

Eilig stiegen sie vom Thurm herunter und suchten Dortu auf. Sie fanden ihn in Gesellschaft von Marion und Joseph Caboudal im Garten, wo sie alle drei mit Ballwerfen sich vergnügten.

„Ei seht doch!“ rief Hippolyt, „Ihr laßt ja die Bälle fliegen, als wenn nicht rings um uns die eisernen Kugeln sausten und jede Minute uns wieder ein Angriff bevorstehen könnte!“

„Er findet uns vorbereitet,“ antwortete Joseph, „inzwischen gönnen wir uns das Vergnügen, Marquis, es wird uns in dieser finsternen Zeit selten so gut.“

Er lachte dabei so heiter, daß man es ihm wohl ansah, er war von seinem ersten, finsternen Bruder in's Schlepptau genommen und würde von selbst schwerlich darauf verfallen sein, sich den Kämpfern für die gute Sache anzureihen.

„Charles Dortu,“ wendete sich Hippolyt zu dem Letzteren, „Ihr Bruder scheint wohl weniger Gefallen an der ihm zuertheilten Aufgabe zu finden, als Sie. Er will mit mir in's Feld ziehen.“

„Antoine? Nimmermehr!“

„Sie können es ihm nicht verweigern!“

„Bitte, Charles, laß mich mit,“ bat Antoine und sah mit einem beinahe schüchternen Blick zu ihm auf.

Charles, der bisher sorglos mit Marion geplaudert und die Anrede des Marquis auch nur so im Vorübergehen abgewiesen hatte, blickte bei der Bitte des Bruders finstern auf und sagte in zornigem Tone:

„Auch Du? Wie kannst Du nur auf solchen Einfall kommen, Antoine?“

„Warum nicht?“ fiel der Marquis ein. „Wenn nun aber Ihr Bruder mehr Gefallen am Kugel- wie am Ballspiel findet?“

Charles fuhr zornig auf.

„Wir spielen Ball in Ihrem Schlosse, bis wir darin wieder um unser Leben spielen, wie wir schon einmal gethan, Herr Marquis.“

Hippolyt sah sein Unrecht ein und war vornehm genug, dies einzugestehen.

„Verzeihen Sie,“ sagte er, Charles die Hand reichend, „aber warum wollen Sie Ihrem Bruder nicht gestatten, mit mir zu kommen?“

„Weil ich geschworen habe, ihn, so lange ich lebe, nicht von meiner Seite zu lassen,“ antwortete der Chouan in seltsamer Bewegung. „Antoine, es kann Dein Ernst nicht sein, Du kannst mich nicht verlassen wollen!“

Der junge Bursche stand in ziemlicher Verlegenheit und warf einen verstohlenen Blick bald auf den Marquis, bald auf den Bruder.

„Sprich doch, Du wolltest mir ja gerne folgen.“

„Gern, sehr gern,“ betheuerte Antoine, das dunkle Auge mit einem eigenartigen, feuchten Glanze zu dem jungen Marquis aufschlagend, „aber ich darf meinem Bruder nicht ungehorsam sein.“

„So kommen Sie auch mit, Charles.“

„Das geht nicht, ich kann meinen Posten nicht verlassen,“ entgegnete Charles, verfolgte aber dabei Marion's zierliche Bewegungen beim Ballwerfen mit Blicken, die es mindestens zweifelhaft ließen, ob der ihm zuertheilte Befehl oder das schöne Mädchen ihn stärker fesselten.

„Ich entbinde Dich Deiner Pflicht, Du magst ziehen, ich hafte für die Vertheidigung des Schlosses,“ sagte Joseph Caboudal, der Charles aufmerksam betrachtete und sich gern des Nebenbuhlers um die Gunst der schönen Marion entledigt hätte.

„Nein, ich bleibe,“ entgegnete Charles Dortu mit aller Bestimmtheit.

„Dann mußt auch Du bleiben, armer Antoine,“ lachte Marion, die den jungen Burschen während der ganzen Unterredung recht scharf gemustert hatte, und ein gar übermüthiges Lächeln umspielte dabei ihre blühenden Lippen. „Desto besser für mich.“

„Für Dich, warum das?“ fragte ihr Vetter.

„Weil ich einen Gefährten habe; Knabe und Fräulein gehören zusammen unter diesen rauhen Männern.“ Sie verneigte sich schallhaft gegen Charles und gegen Joseph. „Seit Louis fort ist, bin ich ohnehin verlassen, denn Deine Schwester Hortense schwebt in höheren Regionen.“

Sie machte eine Handbewegung gen Himmel, in Wahrheit

Abg. Dr. Windthorst (Centr.) Je weniger die Regierung glaube, sich an die Beschlüsse des Parlaments lehnen zu müssen, um so mehr wären wir dem Parlamentarismus näher gerückt. Redner verlangt, daß die qu. Verordnungen dem Reichstage zur Genehmigung vorgelegt werden.

Abg. v. Gräventz (Reichsp.) So lange die Rechtsverhältnisse in den Kolonien nicht gesetzlich advenit seien, liege die Regelung derselben in der unumschränkten Machtvollkommenheit des Kaisers. Eine gesetzliche Regelung nach Maßgabe der Vorlage sei natürlich wünschenswerth.

Abg. Dr. Bamberger (d.-fr.) Durch diese Kolonialpolitik riskire Deutschland sein Ansehen im Auslande zu verlieren, das sei auch eine patriotische Auffassung.

Abg. v. Hellendorff (kons.) entgegen, daß die fortwährenden Angriffe auf die Kolonialpolitik unmöglich im patriotischen Interesse liegen könnten.

Abg. Dr. Windthorst. Herr von Hellendorff solle an seinen bekannten Antrag denken, der einen Angriff auf das allgemeine Stimmrecht involvire habe.

Abg. v. Hellendorff. Er habe damals seine spezielle Ansicht ausgesprochen. Dieses gehe dahin, daß, wenn der Reichstag so fortfahre wie jetzt, unser constitutionelles Leben gefährdet sein werde.

Die Vorlage wird einer besonderen Kommission überwiesen.

Es folgt Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuer. (Ref. Dr. Witte).

Abg. Dr. Barth (d.-fr.) die Schutzollpolitik verliere mehr und mehr Anhänger. Selbst die preussische Regierung fange an, diese Sache kritischer zu behandeln, als früher. Er schliesse das aus der preussischen Thronrede, welche zur Einschränkung der Produktion rathe. Ueberproduktion sei aber eine notwendige Konsequenz des Schutzolles. Gegenüber dieser Ueberproduktion sei eine „Schwemmgertur“ am Plage. Das Branntweinmonopol-Projekt sei ein Beweis dafür, daß die Regierung mit ihrem wirtschaftlichen Latein zu Ende sei, und nur einen kühnen Versuch mache; das Projekt zeige, daß man bald eine wirtschaftliche Schwertung zu erwarten habe.

Staatssekretär von Burchard motivirt die Nichtbetheiligung des Bundesraths an der Verhandlung über den Antrag auf Feld damit, daß die Form, die einen Vorwurf ungesetzlichen Vorgehens des Bundesraths involvire habe. Anstoß erregt habe. Er verliere die bundesrathliche Maßnahme zu rechtfertigen und legt entschiedene Verwahrung gegen die Behauptung ein, daß der Bundesrath ungesetzlich gehandelt habe. In der Thronrede sei kein Wort enthalten, welches darauf schließen lasse, daß man die Ueberproduktion der Schutzollpolitik auf das Konto lege. Wenn der Redner sich geäußert habe, seine Rede hätte von allem Anfang der Schutzollpolitik an die hieraus folgende Ueberproduktion prophezeit, so erinnere er daran, daß die Freihändler den Untergang des deutschen Exporthandels als die unvermeidliche Folge der Schutzollpolitik bezeichnet hätten. Es sei aber das Gegentheil davon eingetreten. Die Berichte fremder Konsulate an ihre Regierungen bekundeten einhellig, daß Deutschland einen wirtschaftlichen Aufschwung genommen habe. Namentlich aber hätten sich die Verhältnisse der Arbeiter wesentlich gebessert.

Die Berathung wird vertagt. — Nächste Sitzung Donnerstag.

## Marine.

Kiel, 21. Jan. S. M. Panzerschiff „Hansa“, Kom. Kaplt. z. S. Dietert, ging heute auf acht Tage in See, um das an Bord befindliche Maschinen-Schülerpersonal in der Bedienung der Schiffsmaschinen des Weiteren auszubilden. S. M. Torpedo-Schulschiff „Blücher“ übernimmt während der Abwesenheit S. M. S. „Hansa“ den Dienst als Wachtschiff des Kieler Hafens.

## Lokales.

\* Wilhelmshaven, 22. Jan. Die Maurerarbeiten zum Bau der großen Kaserne hier, sich belaufend auf 13,300 cbm Mauerwerk, 13,200 qm Verblendung, 5300 qm Gewölbe und 52,700 qm Fuß, für welche der Submissionstermin am 31. Dez. v. J. abgehalten wurde, sind an die Unternehmerfirma Hatz und Mollenhauer in Osnabrück, welche

deutete sie aber nach dem oberen Geschos des Schlosses, zu dem Hortense heimlich und unbeobachtet, wie sie wähnte, hinaufgestiegen war.

Konnte doch in Verneuil nichts gesehen, was Marion's unruhig forschenden Blicken entgangen wäre.

Sie machte aber nie einen unedlen Gebrauch von den Geheimnissen, in deren Besitz sie gelangt war, sie mochte sich jedoch die Freude nicht versagen, gelegentlich darauf anzuspähen und hatte ihre Lust daran, in ihren Händen viele Fäden zu wissen.

In diesem Augenblicke befand sie sich so recht in ihrem Elemente.

Sie kannte ein Geheimniß von Hortense, sie hatte ja die eigentliche Feder entdeckt, welche George Caboudal nach Nantes geführt, sie erkannte mit weiblichem Instinkt, daß Charles und Joseph ihre treuen eifersüchtig auf einander waren, und wenn ihr der Letztere eigentlich besser gefiel, plauderte sie doch gelegentlich mit dem Ersteren und vertheilte den Sonnenschein ihrer Gunst so zwischen Beiden, daß Einer immer den Andern für den Bevorzugten hielt.

Und zu allen diesen sie angenehm beschäftigenden Dingen glaubte sie jetzt noch die Spur eines anderen sehr romantischen Geheimnisses gefunden zu haben; o, es wirkte förmlich in ihrem Köpfe und sie wünschte sehnlich, die Herren Blauen und Weißen möchten wenigstens so lange Ruhe geben, bis sie diese bunten Stücke alle zu einem einzigen, hübschen Ganzen zusammengefügt habe.

Ohne Umstände nahm sie Antoine bei der Hand und zog ihn mit sich fort.

Zögernd folgte der Bursche, noch einen langen, sehnlichen Blick auf den Marquis werfend.

„Der Knabe hat es mir angethan,“ sagte Hippolyt, sich ebenfalls entfernend. „Schade, daß ich ihn nicht mitnehmen kann.“

Mit dem hereinbrechenden Abend verließ auch er das Schloß seiner Väter.

Lange und oft blickte er darauf zurück, bis es im Abend-

bereits das Grundmauerwerk ausgeführt hat, vergeblich worden. Die Bauzeit für den Rohbau ist auf 21 Wochen bemessen.

\* Wilhelmshaven, 22. Januar. Kleine Kinder ohne Aufsicht in der Behausung zurück zu lassen, ist meist sehr gewagt und nicht selten von schlimmen Folgen begleitet, wie folgender Vorfall zeigt, der sich heute Vormittag hier ereignete. Die Frau des in der Hinterstraße wohnenden Werführers B. hatte, während ihre beiden kleinen Mädchen im Alter von 2 und 4 Jahren in der Küche spielten, auf nur wenige Minuten die Wohnung verlassen. Beim Nachhausekommen findet sie nun das ältere Kind, sich windend vor Schmerz, am ganzen Körper brennend vor. Obgleich es der Mutter gelang, die Flammen sofort zu ersticken, sind doch die erlittenen Brandwunden des armen Kindes ziemlich gefährlich. Wie man vermutet, ist das Mädchen während der Abwesenheit der Mutter dem Feuerherd zu nahe gekommen, wodurch ihre Kleider Feuer gefangen haben.

\* Wilhelmshaven, 22. Jan. Der Bürgerverein für den 1. Bezirk hielt gestern in der Wilhelmshalle eine leider nur schwach besuchte Generalversammlung ab. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Hr. Restaurateur Thomas, stellvertretender Vorsitzender Hr. Tapfen, Schriftführer Hr. Peper, Kassensührer Hr. Wesenitz, als Beisitzer wurden gewählt die Herren Frielingsdorf und Lütke. Die jüngst erlassene Polizeiverordnung, betr. obligatorische Einbeziehung des Tonnenstems auch für ältere Gebäude, für deren Besprechung ein Platz in der Tagesordnung eingeräumt war, gab Veranlassung zu einer längeren Debatte. Beschlossen wurde, daß der Bürgerverein in einer wohlbegründeten Petition höheren Orts die Wiederaufhebung der Verordnung nachsuche. Das alsbald angefertigte Schriftstück fand die Unterschriften sämtlicher Anwesenden und soll die Einholung der Unterschriften der abwesenden Mitglieder bald erfolgen, um dann mit Unterstützung der städtischen Behörden auf die Aufhebung der Verordnung hinzuwirken. — Unter „Verschiedenem“ gelangte ein Antrag auf Beschaffung besseren Trinkwassers für die Schüler der Königstrassenschule zur Diskussion. Ein Beschluß dieserhalb soll in nächster Versammlung erfolgen. — Es wurde sehr bemerkt, daß die diesmalige Versammlung des Bürgervereins durch einen Schymann überwacht wurde.

\* Wilhelmshaven, 22. Jan. Im Parkrestaurant hier selbst ist nunmehr einem längst gefühlten Bedürfnisse durch die Einrichtung eines schönen und geräumigen Concertsaales, neben einem dahinter liegenden Klubzimmer, abgeholfen worden. Die Eröffnung dieser neuen Lokalitäten steht für nächsten Sonntag, den 24. Januar, bevor, indem unsere Marinekapelle daselbst ein großes Concert geben wird.

\* Bant, 22. Jan. Der hiesige Dilettantenverein, dessen theatralische Aufführungen sich schon längst der Gunst des Publikums erfreuten, hat sich nach einer längeren Zwischenzeit jetzt entschlossen, im Saale der Centralhalle eine größere musikalisch-theatralische Abendunterhaltung abzuhalten, deren Netto-Ertrag einem wohlthätigen Zweck zufließen soll. Wir sind überzeugt, daß die Vorstellung gut besucht werden wird, da Alles aufgeboten ist, was Amusement erregt. Zur Auf- führung gelangt u. A. „Seifenfräse“ und „Sprechstunde“.

## Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustadtgödens. Der Kirchenvorstand der hiesigen lutherischen Gemeinde hat beschlossen, im Laufe dieses Sommers ein neues Pfarrhaus errichten zu lassen. Zeichnungen und Kostenanschläge, welche der Techniker Herr W. Steinhoff hier selbst angefertigt hat, sind von der Behörde genehmigt worden. Die Arbeiten, sowie die Lieferungen der Materialien werden in den nächsten Tagen auf dem Wege der Submission vergeben werden.

G. Friedeburg. In den nächsten Tagen wird Hr. Rohls aus Städtchen sich als Auctionator und Rechnungssteller hier selbst niederlassen.

C. Varel, 21. Jan. Nach langer Pause fand gestern im Kaffeehaus das 2. Abonnementsconcert der Marine-Kapelle statt. Leider hatte dasselbe unter der Ungunst des Wetters empfindlich zu leiden; am Nachmittag trat ziemlich starkes, andauerndes Schneewetter ein, und hatten nur einige wenige Muthige es gewagt, den Unbilden der Witterung zu trotzen. — Das hier am Dienstag im Singverein concertirende schwe-

nebel hinter den Bergen versank. Wer konnte sagen, ob er es jemals wieder sehen würde!

## VII.

Das Kloster der Jesuiten in Nantes, dessen Bewohner längst ihr Heil in der Flucht gesucht hatten oder sich unter allerlei Verkleidungen im Lande zerstreut aufhielten, war zur Schule des Gouvernements eingerichtet worden.

Die Regierung hatte diese Anstalt in der Hauptstadt der alten Herzoge der Bretagne errichtet, in der klug berechneten Absicht, auch die heranwachsende Jugend in echt republikanischen Grundsätzen zu erziehen, und sie hatte auch nur solche Lehrer angestellt, deren man unbedingt sicher war, also solche, die nicht nur für die Republik schwärmten, sondern die auch sehr wohl im Stande waren, durch ihren Enthusiasmus und ihre große Rednergabe ihre Schüler zu entflammen und mit sich fortzureißen.

Der Direktor der Schule, Monsieur Philibert, ein ehemaliger Geistlicher, der sich der Revolution mit der glühendsten Begeisterung angeschlossen hatte, war ein noch ziemlich junger Mann und als früherer Priester unverheiratet, obgleich er das abgelegte Gelübde durchaus nicht mehr für bindend erachtete.

Er bewohnte mit seiner Schwester Madeleine die Räume, die früher der General des Klosters inne gehabt hatte, und ihm war zur Anordnung des Obersten Laplace Louis v. Verneuil zur Obhut und zur Umformung in einen tüchtigen Republikaner übergeben worden.

Er hätte in keine geeigneteren Hände gelangen können.

Philibert erachtete es für eine ihm übertragene Mission, aus dem Sprößling eines bretagnischen Adelsgeschlechtes den uralten aristokratischen Saureteich zu entfernen und ihn mit der frischen, fröhlichen befruchtenden Kraft der neuen Lehre zu erfüllen, er dozirte, wo er des Knaben habhaft werden konnte und ließ sich weder von dessen Niedrigseligkeit, noch von seinem trotzigem Widerstande von der Meinung abbringen, es bedürfe nur einiger Tage seines erleuchtenden Umganges, um

bische Doppel-Quartett erfreute sich des ungetheiltesten Beifalls und ist der demselben vorangehende gute Ruf ein durchaus berechtigter. Prächliche, gut gesungene Stimmen vereinigte sich mit gemüthvollem Vortrag zu einem harmonischen Ganzen und war nur zu beklagen, daß der Text der vorgetragenen Lieder zum größten Theile schwedisch war, sich also auch dem Verständnis entzog. — Am 29. d. Mts. veranstaltet der hiesige Turnerbund in Logemanns Kaffee einen Gesellschaftsabend, welcher nach dem vorliegenden Programm zu schließen ein sehr amüsanter zu werden verspricht. Es wird von Mitgliedern ein Entree von 50 Pf. und für Teilnehmer an Ball 2 Mk. erhoben und hofft man auf recht zahlreichen Besuch und dadurch auf eine Vermehrung des bereits vorhandenen Fonds zur baldigen Errichtung einer Turnhalle.

Fever. Die hiesige Hof-Apotheke (A. Müller) ist von dem Apotheker August Levin aus Göttingen für 145 000 M. angekauft worden. Der Antritt erfolgt am 1. Mai d. J.

V. Oldenburg, 21. Jan. Das Befinden des bei dem Brande der Worpsspinnerei gestützten Straßmeisters der Turnerverweh, Herrn Müller, ist den Umständen nach ein gutes; innere Verletzungen sind nach Aussage des behandelnden Arztes nicht zu constatiren. In verschiedenen Kreisen wird als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß die Actionäre der Worpsspinnerei auf einen Wiederaufbau der Fabrik verzichten. Da jedoch die auszu zahlende Versicherungssumme wie uns mitgetheilt wird, nur unter der Bedingung der Ausführung von Neubauten geleistet wird und die Errichtung von Privatwohngebäuden im Ort Oldenburg sich durchaus nicht rentiren würde, ist der erwähnte Fall kaum anzunehmen würde übrigens auch für die so wie so durch das Brandunglück schon so sehr belastete Gemeinde Oldenburg ein unglücklicher harter Schlag. Der Verarmung so und so vieler Familien würde der Ruin verschiedener Geschäfte jedenfalls folgen. — Die auch hier in Oldenburg so häufig beobachtete Nachlässigkeit im Bestreuen der durch Schneefall gebläteten Wege kann den betr. Bürgern unter Umständen theuer werden. Vor einigen Tagen stürzte hier eine Dame auf das Trottoir und erlitt einen Einbruch; da nun an der betreffenden Stelle das Bestreuen des Weges unterlassen war, soll dem Bestreuer nach der Pflichtige auf Erstattung der Kurkosten verklagt werden.

Brake. Die N. A. Z. bringt aus Kapstadt eine für Schiffsfahrtskreise interessante Entscheidung des dortigen obersten Gerichtshofs (Supreme Court) betr. die nach hier gehörige deutsche Bark „Stephanie“.

Die genannte Bark kam im Sept. v. J. in der Tafelbai mit einer Ladung Stückgüter von Liverpool an. Vor der Abreise von dort war das Schiff unter spezieller Aufsicht eines Vertreters des Bureau Veritas reparirt worden und hatte zu diesem Zweck 7 Wochen im Trockendock gelegen. Bei Ankunft in Kapstadt wurden die Luken besichtigt und in besten Zustande befunden, doch stellte sich später bei der Entladung heraus, daß ein großer Theil der Ladung durch Seewasser beschädigt war. Die sofortige Untersuchung des Schiffes durch Sachverständige ergab, daß auf jeder Seite je eine der kleineren Spülgatten von Ratten durchgefressen war. Eine dieser Röhren zeigte ein Loch von 2 Zoll Durchmesser. Die Beschädigung der Ladung rührte davon her, daß das Wasser, welches das Schiff in schwerem Wetter über Bord genommen hatte, durch die in die Spülgatten gefressenen Löcher den Weg in den Schiffsraum und so zur Ladung fand. Die Empfänger der Ladung machten den Schiffer für den angeblich 700 Pf. betragenden Schaden verantwortlich, und da derselbe diese Schadensansprüche nicht anerkennen wollte, so wurde er zunächst von einer der beteiligten Firmen, welche eine Parteeisen aus der Fracht der „Stephanie“ zu empfangen hatte vor dem obersten Gerichtshofe belangt. In dem Verhandlungstermine stützten die Kläger ihre Ansprüche auf Schadenersatz darauf, daß ein Verschulden des Schiffers vorliege, weil der selbe die kleineren Spülgatten ohne schützende Umhüllung gelassen habe. Der Schiffer dagegen führte aus, daß der Schaden durch das in Folge schlechten Wetters in den Schiffsraum gedrungene Wasser verursacht sei; eventuell berufe er sich auf die im Konossement enthaltenen Klauseln, welche ihn unter anderem von der Haftung für Beschädigung durch „Rost und Rattenfraß“ (vermin) befreien. Es wurde hierauf eine Re-

den Saulus der Aristokraten zu einem Paulus der Republik zu machen.

Madeleine, die Schwester des Direktors, gab an Schwemmeri für die Republik dem Bruder nichts nach; aber sie war ein echtes Weib, und als solches überwog zunächst alle andere Erwägungen das Mitleid mit dem schönen Knaben, der schon halb tot vor Erschöpfung, mit zerrissenen Kleidern und wunden, blutenden Füßen in das Haus ihres Bruders gebracht ward.

Sie nahm sich seiner an, sie pflegte ihn, sie sorgte für ihn und setzte es bei dem Direktor durch, daß der Knabe erst wieder völlig hergestellt und einigermaßen an seine neue Lebenslage gewöhnt sein müsse, ehe daran gedacht werden könne, die Schule besuchen zu lassen.

„Ich mache mich dadurch einer Widersetzlichkeit schuldig,“ hatte Philibert bedenklich eingewendet, „der Befehl lautet sofort.“

„Oberst Laplace wird sobald nicht nach Nantes kommen, um die Ausführung seines Befehls zu kontrolliren,“ lachte Madeleine, „und käme, so läßt sich mit ihm reden; als ehemaliger Lehrer wird er unsere Maßregel begreiflich finden und billigen, denn bringst Du den Knaben jetzt unter die Schüler, so wird er sich bald um seinen Kopf geredet haben.“

„Das soll er nicht, wir wollen zeigen, was wahrhaftig republikanische Erziehung auch aus dem verstocktesten Aristokraten machen kann.“

„So erziehen wir ihn, Du und ich, Jeder auf seine Weise und sehen wir zu, welche am fruchtbringendsten ist.“

So war es gekommen, daß Louis von Verneuil während der ersten Tage seines Aufenthaltes in Nantes ausschließlich in Madeleine's Gesellschaft befand. Anfangs hatte er mit einer Art Scheu zu dem großen, kräftigen, etwa 25jährigen Mädchen aufgesehen, dessen längliches Gesicht einen männlichen Ausdruck hatte, der durch ein auf der Oberlippe sprossendes Schnurrbartchen noch vermehrt ward.

(Fortsetzung folgt.)

von sachverständigen Zeugen vernommen, deren Angaben mit Bezug auf die Frage ob kleinere Spülgatten durch eine Umhüllung geschützt werden müßten, in großem Widerspruch standen. Ein Schiffsbauer sprach sich dahin aus, daß es nicht gebräuchlich sei, die Spülgatten zu schützen und daß er auf Hunderten von Schiffen, die er beschäftigt, die Bleiröhren ohne Schutz gefunden habe. Ein anderer Sachverständiger erklärte gleichfalls, daß die Spülgatten nur in seltenen Fällen eingedeckt seien. Die Schiffsbefichtigten nahmen hiervon niemals Notiz, und wurde dieses Umstandes auch in den Zertifikaten keine Erwähnung gethan. Unter den von den Klägern vorgeschlagenen Sachverständigen, die sich für eine Bedeckung der Spülgatten aussprachen, waren drei Kapitäne eiserner Dampfer und der vierte der Bevollmächtigte einer Dampfschiffsgesellschaft. Ueber die beste Art und Weise, die kleineren Röhren gegen Rattenfraß zu schützen, gingen die Ansichten gleichfalls auseinander. Als solche Schutzmittel wurden angegeben: die Umwickelung der Röhren mit Kupferdraht oder mit getheerter Leinwand und das Bestreichen mit Bleiweiß. Die Entscheidung des Gerichtshofes ging dahin, daß der Beklagte nicht die Sorgfalt eines ordentlichen Schiffers prästirt habe, indem er in See gegangen sei, ohne die Spülgatten seines Schiffes gegen Ratten in der einen oder anderen Weise zu schützen und daß er deshalb, ungeachtet der Konnossementsklauseln, welche ihn vor der Haftung für den durch Rost und Rattenfraß verursachten Schaden befreiten, den Anträgen der Kläger entsprechend, zum Ersatz verurtheilt werden müsse.

**Osnabrück.** Die längst beabsichtigte Bildung einer reformirten Gemeinde in der Stadt Osnabrück mit einem eigenen Gotteshause wird nunmehr wohl bald vor sich gehen; wenigstens stehen der Bildung keine Hindernisse mehr im Wege, denn der für den Pfarrfonds zu 15,000 M. bislang noch gefehlte Restbetrag ist jüngst durch private Hand zum Geschenk erhalten worden.

**Greifemünde, 20. Jan.** Ein gefährliches Gepäck führte am Freitag eine Frau bei sich, welche mit dem Abendzuge von Burg-lesum nach Osterholz fahren wollte. Es waren nicht weniger als 50 Pfund Schießpulver, die sie von Burg geholt hatte und in dem Zuge mit sich nach Osterholz zu nehmen gedachte. Daß die Bahnbeamten in Burg-lesum hiergegen entschieden Front machten und die Frau nöthigen, auf anderem Wege ihr gefährliches Gepäckstück nach Osterholz zu schaffen, wird man begreiflich finden, andererseits aber zeigt dieser Vorfall, mit welcher bodenlosen Leichtsinns mitunter Passagiere Leib und Leben ihrer Mitreisenden in Gefahr bringen. (B. 3.)

**Bremerhaven, 21. Jan.** Die Konferenz der Sektionen, betreffend die Küsten- und Hochseefischerei, wurde heute eröffnet. Es waren etwa hundert Theilnehmer anwesend, darunter die Vertreter der Reichsregierung, Preußens, Mecklenburgs, Hamburgs und Bremens. Die Beratungen erstreckten sich auf die Beschaffung einer Statistik über die Küsten- und Hochseefischerei, sowie der dabei zu Tage tretenden Mißbräuche. Senator Tetens bewillkommnete die Versammlung im Namen des Bremer Senats.

**Einbeck.** Am letzten Sonntag fand auf hiesigem katholischen Friedhof ein Zigeuner-Begräbniß statt. Dem einfachen braunen Sarge, welchem ein weißes Kreuz aufgezeichnet war, folgten die Angehörigen der dieser Tage bei der Brücke oberhalb Ruventhal mit 7 Wagen stationirten Zigeuner-Truppe, ca. 25 Männer, Weiber und Kinder. Entblößten Hauptes betraten sie mit dem vor dem Friedhof ihrer harrenden Pastor Herrn Bode die Beerdigungsstätte. Nach vollzogener Grabrede und Einsegnung kniete die größte, stämmigste Figur unter ihnen — anscheinend das Haupt der Truppe — am Grabe nieder, die Anderen folgten dem Beispiele und verrichteten ein kurzes Gebet. Die Frauen und Mädchen begannen zu wehklagen. Hierauf wurde noch an dem Grabe des zu Weihnachten hier verstorbenen Zigeuner-Kindes gebetet, und die Ceremonie war beendet. — Der Verstorbene war das älteste Mitglied der Truppe, 58 Jahre alt, hieß Justin Wagner und lebte gewissermaßen in Ehe mit Marianne Schmidt, welchem Bündniß 13 Kinder entsprossen sind. Interessant ist, daß ein anderes Mitglied der Truppe kurz nach dem Tode des Wagner vom Bauernmeister Henze-Ruventhal eine Bescheinigung darüber wünschte, daß er fortan mit der Marianne Schmidt gemeinschaftlich weiter reise. Die

Truppe scheint im Uebrigen meist katholische Mitglieder zu haben, der bei derselben befindliche Schwiegerohn Justin Wagner ist jedoch protestantisch. Der Anführer der Truppe heißt Schmidt, auch ein Mann Namens Laubinger befindet sich darunter. Der Verstorbene war im Weimarischen geboren.

### Vermischtes.

— Entschlüsselt. Ein gefürchteter und gefährlicher Gauner ist am Mittwoch in Pest aus dem Gefängniß entsprungen. Derselbe heißt Michael Mamatsch recte Mendel und steht unter dem Verdacht, an dem Juwelenraub bei Granichstätten in Wien und an der Ermordung der Katharina Lamp in Ofen theilhaftig gewesen zu sein. Mamatsch, welcher bereits oftmals wegen Diebstähle und Einbrüche bestraft worden, befaß sich mit einigen anderen Häftlingen, die entlassen werden sollten, in einem gemeinsamen Arrestlokal. Seine Genossen wußten um seine Flucht und halfen ihm sogar zu derselben. Er jornte aus seinen Kleidern eine „Puppe“, legte dieselbe auf seine Lagerstätte und bedeckte sie mit der Bettdecke, so daß der Gefangenenaufseher in dem schwach erleuchteten Raume bei bloß flüchtiger Beobachtung immerhin meinen konnte, Mamatsch liege auf seinem Bette. Diese Spekulation des Gauners auf das oberflächliche Vorgehen des Gefangenenaufsehers erwies sich auch als richtig. Der Aufseher begnügte sich mit einem Blick auf die Lagerstätte des Mamatsch und nahm ohne weiteres an, derselbe schlafe. Er rief sodann die Namen der zu Entlassenden auf, und auf jeden Ruf erfolgte ein „Hier“ als Antwort. Auch Mamatsch hatte „Hier“ gerufen, natürlich auf einen anderen Namen, und er wurde ruhig aus dem Gefängniß entlassen. Als man seine Flucht später entdeckte, stellte es sich heraus, daß unter den zurückgebliebenen Häftlingen einer war, der entlassen werden sollte, und auf dessen Namensruf eben Mamatsch mit einem „Hier“ geantwortet hatte. Der Betreffende, zur Verantwortung gezogen, erklärte, er habe seinen Namen nicht gehört; natürlich bestreitet er, mit Mamatsch einverstanden gewesen zu sein. Sonderbar ist nur, daß man in dem Inspektionszimmer des Gefangenenhauses, in welchem die „Abfertigung“ der zu entlassenden Häftlinge erfolgte, nicht bemerkte, daß sich auch Mamatsch, der gerichtsbekannt Gauner, unter den Häftlingen befände. Uebrigens muß der gestrichelte Verbrecher auch von außen her Hilfe erhalten haben; denn er ließ alle seine Kleider, selbst seinen Hut und seine Stiefel, deren er zur „Puppe“ bedürftig hatte, im Arrest zurück, welchen er gleichwohl nicht nackt, barfuß und barhaupt verließ.

— Alte Bekannte. Kottbus, 10. Jan. Just und Ublisch, die beiden gefürchteten Menschen, welche im verfloffenen Jahre die Finsterwalder Gegend durch ihre Raubzüge unsicher machten, standen wieder vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts, um sich wegen Einbruch-Diebstahls zu verantworten. Beide befinden sich bekanntlich in der Strafanstalt zu Görlitz zur Verbüßung einer fünfzehnjährigen Zuchthausstrafe; die Verbrecher waren, stark gefesselt, unter militärischer Bedeckung hierher transportirt. Beide wurden für schuldig befunden und zu je zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

— Ein großer Nothstand ist unter der Arbeiterbevölkerung des sächsischen Fabriksstädtchens Meerane ausgebrochen. Typhus und Nervenfieber haben dort ihren Einzug gehalten. Der Arbeitsverdienst ist gering, er beträgt nach den statistischen Ermittlungen 5—11 Mark, also durchschnittlich 7,64 Mk. wöchentlich. Ferner ist konstatiert worden, daß sich 184 Familien in Meerane befinden, die keine Betten haben. In den meisten Arbeiterfamilien schlafen jetzt schon 4—5 Personen in einem Bette. Einsichtige haben sich zusammengesetzt, um ein Nothstands-Komitee zu bilden, dessen erste Aufgabe ist, Betten und Brod für die armen Familien zu schaffen. Und woher kommt der Nothstand? Dadurch, daß die Arbeit nach auswärts gegeben und den dortigen Fabrikanten eine kostlose Konkurrenz bereitet wird.

— Ein Raubwater. In Schallaburg in Niederösterreich hat man in den letzten Tagen ein Verbrechen entdeckt, welches die Bewohner des kleinen Ortes in Aufregung versetzt und mit gerechter Erbitterung gegen den Urheber, einen 72jährigen wohlhabenden Wirtschaftsbesitzer und dessen Familie erfüllt hat. Der Wirtschaftsbesitzer Joseph Wittrich hat seinen 39

Jahr alten Sohn Johann aus erster Ehe, einen gelehrten Kaufmann, der sich aber später infolge Zerrwürfnisse mit seinem Vater dem Trunke ergab, — im Einverständnis mit seiner zweiten Frau und zwei erwachsenen Töchtern, die je ein anständiges Heirathsgut zu erwarten hatten — in einem engen Verschlag im Keller nahezu anderthalb Jahre hindurch eingesperrt gehalten und durch Verabreichung unzureichender und schlechter Nahrung in Schmutz und Kot dem langsamen Tode preisgegeben, um denselben wegen eines aus erster Ehe ihm zufallenden Legates bei Seite zu schaffen. Der Todtengräber vernahm an einer Stelle des Friedhofes wiederholt ein klägliches Wimmern aus der Tiefe. Seine Nachforschungen ergaben, daß dasselbe aus den bis unter den Friedhof reichenden Weinkeller Wittrichs kommen mußte. Da der Eigenthümer jeden Zutritt zum Keller verweigerte, wurde auf Anzeige bei dem kompetenten Gericht eine Untersuchung angeordnet und der Keller erbrochen. Ein entsetzliches Bild des Jammers zeigte sich da der Gerichtskommission. Im äußersten Winkel des Kellers lag in einem Bretterverschlag, der nur oben eine kleine Oeffnung hatte, die in Schmutz und Schlamm zusammengekauerte Jammergestalt des als verschollen gegoltenen Sohnes. Die Kleider waren bereits abgewaschen, und die langen Haupt- und Barthaare hingen gebleicht über den zum Theil nackten, doch mit einer Schlammkruste überzogenen Körper herab. Die Augen waren tief eingesunken, und das Gesicht aufgedunsen und bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Der Unseltsame, dem die Erinnerung an bessere Tage fast ganz erloschen war, wurde in das Krankenhaus nach Znaim transportirt, während das so grausame Ehepaar eben dahin dem Gerichte übergeben wurde.

### Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission über Ausführung von Asphaltarbeiten zum Erweiterungsbaue des Wachthauses auf der Werft zu Wilhelmshaven am 21. d. Mts. nach den im Termin vorgelesenen Offerten.

	M. pro qm
Mascher, hier	2,85
A. D. Nicken, hier	2,80
Hef, Neustadt-Neuburg	2,70
Ditjes u. Co., Berlin	2,90
Wachsmuth, hier	2,60

**Wilhelmshaven, 22. Januar.** Coursericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft pCt.	verkauft pCt.
4	Deutsche Reichsbankleihe . . . . .	104,50 105,05
4	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	104,45 105
3 1/2	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	98,80 99,35
4	Oldenburgische Consols . . . . .	103,50 104,50
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher.	
4	Oldenburger Communal-Anleihen . . . . .	101,50
4	Oldenburger Communal-Anleihen	
	Stücke à 100 M.	101,75 102,75
4	Entschl. Lübecker Prior.-Obligationen . . . . .	101,50
4	Landschaftl. Central-Pfandbriefe . . . . .	102,10 102,65
3 1/2	Landschaftl. Central-Pfandbriefe . . . . .	97,50 98,05
3	Oldemb. Prämienanl. v. St. in M. . . . .	152,25 153,25
3 1/2	Hamburger Staatsrente . . . . .	97,50 98,05
4	Hamburger Kreis Anleihe . . . . .	100,75 101,75
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	99,70 100,25
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Bank . . . . .	100,45 101
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	168,50 169,30
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . .	4,15 4,20
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M. . . . .	20,345 20,445
	Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2 %.	

**Bei Kindern** ist im Allgemeinen der Gebrauch von Caffee und Thee einzuschränken, weil narcotische Mittel auf ihren Organismus einwirken und für die Dauer deletär wirken. An Stelle von Caffee und Thee ist deshalb der reine entölt Cacao zu setzen, der einmal jene schädlichen Wirkungen nicht hat, außerdem aber durch seinen hohen Gehalt an Proteinstoffen einen namentlich für schwächliche und schlecht genährte Kinder durchaus nicht zu unterschätzenden Nährwerth hat. Der Cacao muß natürlich rein und von feinstem Geschmaack sein, und ist Blutort's beländischer Cacao besonders zu empfehlen.

### Gedenket der darrenden Vögel!

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Präserven u. Dauerproviand für die Kaiserliche Marine und zwar:

#### A. Für die Nordsee-Station:

- 3000 kg Roggenbrot,
- 3100 kg Kaffee und
- 6000 Lit Essig.

#### B. Für die Ostsee-Station:

- 5000 kg präservirtes Rindfleisch,
- 2500 „ Corned beef,
- 4700 „ präservirtes Lachs,
- 18000 „ Roggenbrot,
- 21000 „ Weizenmehl,
- 9900 „ Kaffee,
- 2150 „ Thee,
- 11000 Lit. Essig und
- 17000 „ Kornbranntwein

#### 5. Februar cr., Mittags 12 Uhr,

von uns vergeben werden. Die für die Präserven und den übrigen Dauerproviand getrennt aufgestellten Lieferungsbedingungen liegen in der Registratur der Stations-Intendantur zu Wilhelmshaven, in unserer Registratur, in der Expedition des Deutschen Submissions-Anzeigers und der Submissions-Zeitung „Cyclop“ zu Berlin zur Einsicht aus und werden von uns

gegen Baar-Einsendung von 1,00 Mark versandt. Es ist jedoch in den bezüglichen Requisitionen anzugeben, ob Bedingungen für Präserven oder Dauerproviand gewünscht werden.

Kiel, im Januar 1886.

### Kaiserliche Intendantur der Marine-Station der Ostsee.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Werften in Kiel, Danzig und Wilhelmshaven für das Etatsjahr 1886/87 an

- 18000 kg Bleimennige,
- 20400 „ Harz,
- 23660 „ Seife, grüne,
- 22960 „ „ weiße (Marine-),
- 8300 „ Terpentinspiritus,
- 81100 „ Wischbaumwolle,
- 940 „ Brandsohleder,
- 1210 „ Fahlleder,
- 1300 „ Sohlleder, (Pumpenleder),
- 58050 „ Brennöl. (Rüböl),
- 204800 „ Baumöl. (Olivenöl), (Maschinen-Schmieröl),

sowie des im Laufe des genannten Etatsjahres eintretenden Bedarfs an Eisenmennige, Zinkweiß, Rinderfett (Talg) und Packungsgarn von Hanf

soil öffentlich verdingen werden, wozu auf

### Mittwoch, den 10. Februar 1886, Nachmittags 3 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift „Angebot auf Materialien der Gruppe C.“ versehen rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen im Annahmamt der Werft, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von 2,00 M. (Briefmarken werden nicht angenommen) von unserer Registratur abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 18. Jan. 1886.

### Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Das beim Bohrbrunnen in der Moonstraße belegene marin-fistalische Grundstück soll unter den bei der unterzeichneten Verwaltung aus-

liegenden Bedingungen auf drei Jahre im Submissionswege verpachtet werden.

Versiegelte Angebote sind mit der Aufschrift: „Pacht-Angebot“ versehen bis zum Termine, am 27. Jan. d. J. Vorm. 11 1/2 Uhr, hierher einzureichen.

Wilhelmshaven, 22. Jan. 1886.

### Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung.

### Verkauf.

Der Handelsmann G. S. Janßen aus Wittmund, läßt am

### Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anfangend,

in Warns Behausung zu Seban, 30 bis 40 St. große und kleine Schweine mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 21. Januar 1886.

### G. C. Cornelissen, Auctionator.

Am Donnerstag, den 28. Januar 1886, Vormittags 11 Uhr, gelangen im Amtsgerichtslokale zu Jever die den Erben der weil.

Ehefrau des Pastors Harbers zu Hammelwarden gehörenden, zu Sander, Salzengroden belegenen 7,86,59 ha großen Landstücke zum dritten Verkaufsaussatz und wird

böchstwahrscheinlich in diesem Termine auf das Höchstgebot der Zuschlag erteilt, da ein fernerer Termin nicht beabsichtigt wird.

Neuende, 20. Januar 1886.

### G. C. Cornelissen, Auctionator.

### Verkauf.

Der Viehhändler Fr. Husemann zu Jever läßt am

### Sonnabend, den 23. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anfangend,

in Warns Behausung zu Seban, 50 bis 60 Stück große und kleine Schweine mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 16. Januar 1886.

### G. C. Cornelissen, Auctionator.

Aborte und Müllgruben werden sauber und billig gereinigt von Osebrand Haaren, Seban.

### Submission.

Der Kirchenvorstand der lutherischen Gemeinde zu Neustadtgödens beabsichtigt, die zum

### Neubau einer Wastorei

erforderlichen Arbeiten, als Erd-, Maurer-, Zimmerarbeit, Dachdeckerarbeit, Tischlerarbeit, Schmiede- und Schlosserarbeit, Maler- und Stäferarbeit, sowie die Lieferungen von Sand, Steinen, Holz, Kalk, Cement, Schlosserwaaren u. s. w. in verschiedenen Loosen auszuverdingen.

Miß und Kostenanschlag, sowie die Submissionsbedingungen werden von **Dienstag, 26. Januar**, bis **Dienstag, den 9. Febr.**, im Hause des Kirchenvorstehers **D. Frerichs** hier selbst zur Einsicht der Betheiligten ausliegen.

Unternehmer wollen ihre schriftlichen Offerten bis **spätestens Mittwoch, den 10. Februar**, bei dem unterzeichneten Kirchenvorstande versiegelt einreichen.

Neustadtgödens, 21. Jan. 1886.

Der Luther. Kirchenvorstand.  
**N. Sibben**, Pastor.

### Holzverkauf

#### zu Barkel.

In den Gehölzen zu Barkel soll am

**Montag, den 25. Januar 1886,**

Nachmittags präcise 1 Uhr anfangend, allerlei Bau-, Brenn-, Schließ- und Nutzholz auf gerannete Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber werden eingeladen.

Sever, den 11. Januar 1886.

**A. Siemens**,  
Rechnungssteller.

### Den Rest

meiner Winterfachen, als: Paletots, Jackets, auch eine kleine Parthie Hosen

### verkaufe

ich für jeden annehmbaren Preis.  
Belfort. **Ad. Schwabe.**

Der totale

### Musverkauf

in Möbel, Spiegel und Polsterwaaren von **C. C. Wehmann** wird nur bis zum 1. Februar fortgesetzt und werden alle Sachen bis dahin noch zum Selbstkostenpreise abgegeben.

**C. C. Wehmann**,  
Neuestraße 5.

Den Rest meiner

### Filzschuh- Waaren

verkaufe von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Belfort. **C. Hagenow.**

### Fette Puter,

### „ Enten.

**Ludw. Janssen.**

Sonntabend, 23. Januar c.,  
von Abends 7 Uhr ab:

### Kartoffel-Puffer.

**S. Giese**, Augustenstr. 7.

Gabe täglich noch mehrere Liter **frische Milch** abzugeben.

**Frau Schortau.**

### Park. Restaurant. Park.

Am

**Sonntag, den 24. Januar 1886:**

Zur Eröffnung des neuerbauten  
Concertsaales:

### GROSSES CONCERT.

Ausgeführt von der Capelle der Kaiserl. II. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters **Herrn F. Wöhlbier.**

Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Entree 30 Pfg.  
(Gingang von der Nordseite.)

Hierzu ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein Hochachtungsvoll

**F. von Strom.**

NB. Für gute Speisen und Getränke, sowie gute Bedienung habe bestens gesorgt. D. D.

### Männer-Turn-Verein „Vorwärts“ Belfort.

Zu dem am **Montag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr**, im Vereinslokal zur Arche stattfindenden

### Turnerball

verbunden mit

turnerischen und humoristischen Aufführungen

laden wir zu recht zahlreicher Betheiligung ein. Zu den Aufführungen freier Zutritt. Karten hierzu im Vereinslokal und bei allen Mitgliedern zu haben. Ball 1 M.

**Der Vorstand.**

### Zur gefälligen Beachtung.

Wegen Vergrößerung des Geschäftslokals werden bis zum 1. Februar

**Garnirte Hüte, Regenmäntel für Damen und Kinder, sowie**

**Knaben-Anzüge**

bedeutend billiger verkauft.

**A. G. Diekmann,**

Neuestraße 14.

Mit dem heutigen Tage habe ich in Elßaß, Marktstraße 14, bei Herrn **Aug. Berndt** eine

**Filiale meines großen Schuhwaaren-Lagers**

errichtet, welche ich einem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen halte.

**Belfort. C. Hagenow.**

### Aufruf!

Unter Hinweis auf den in heutiger Nummer des Tageblattes enthaltenen Artikel behufs Errichtung einer Stiftung, zum Zwecke, armen Todten noch eine letzte Ehre durch bescheidenen Schmuck des Sarges zu erweisen, bitten wir mildthätige Menschen, sich durch freiwillige Betheiligung der Sache anzuschließen. Die Liste zum Einzeichnen auch noch so kleiner Gaben liegt bei den Unterzeichneten aus, auch werden zugesendete Beiträge von denselben entgegengenommen.

**Das provisorische Comitee:**

**H. Ringius. M. Gerdes. H. Leidig.**

### Für Maskeraden

empfehle farbigen Sammet und Plüsch in allen Lichtfarben. Farbigen Glanz-Schirting und Satin in allen Ballfarben, helle ganz woll. Kleiderstoffe (Lichtfarben) Mtr. von 80 Pfg. an. Kleider-Satin, Zephir, Madapolames zu Ballzwecken passend. Ballblumen u. Garnituren in feiner Auswahl. Gold- und Silberbesatz, Spitzen, Schnüre und Quasten, Band, Schärpen u. s. w.

**A. G. Diekmann,**

Neuestraße 14.

### Frankfurter Bratwürstchen

Paar 40 Pf.

**Ludw. Janssen.**

Sehr gute

### Hanf-Couverts

in verschiedenen Farben  
mit Firma

sowie

### Dienstcouverts

empfehlt

**Th. Süß,**

Buchdruckerei des „Tagebl.“  
Kronprinzenstraße 1.



Sonnabend u. Sonntag, den 23. u. 24. cr., bin ich verreist.

**Ernst Schäfer,**  
pract. Zahn-Artist.

Eine in 3 Wochen fahende

**Ruh**  
habe zu verkaufen.

**C. W. Meenen**, Scharreibe.

Die Nummer 280 (incl. Beilage) vom Jahrgang 1885 wird von der Exp. d. Bl. zurückgekauft.

### Nr. 3

der „Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Zwei anständige gebildete junge Mädchen von Auswärts suchen Stellung zum 15. Februar für Küche und häusliche Arbeiten, ev. als Stubenmädchen. Gefl. Offerten bittet man unter A. K. 25 postlagernd Barel niederzulegen.

Ich suche auf sofort einen **Lehrling**,

der Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen.  
**Joh. G. Müller**, Buchbinder,  
Roosstraße 109.

### Ein gewandter Burfche

von 15 Jahren sucht Beschäftigung in allerlei Arbeiten.

Zu erst. in der Exp. d. Bl.

### Gesucht

zu Ostern ein **Lehrling** für mein Geschäft.

**Al. Telfamp**, Korbmacher,  
Wilhelmshaven, Neustr. 8.

### Gesucht

zu Ende März oder Anfang April eine **Familienwohnung** von 3-4 Zimmern in guter Lage Wilhelmshavens. Gefl. Offerten befördert die Exp. d. Bl.

Mehrere Mädchen mit guten Zeugnissen suchen Stellen zum 1. Februar und 1. Mai.  
**Frau Buchwald**,  
Dittrichstraße Nr. 64.

### Militair-Verein.

Seid fein pünktlich  
Um 8 Uhr sämmtlich  
Im Kaiser-Saal,  
Der Anzug manierlich  
Wie's beim Kränzchen gebräuchlich,  
Nicht nach der Wahl.  
**Der Vorstand.**

### Kegel-Club Wilhelmshaven.

Die Stiftungsfestfeier wird um acht Tage verschoben.  
**Der Vorstand.**

### Zu vermieten

zum 1. Mai eine freundl. Oberwohnung an ruhige Bewohner.  
**H. Eden**, Bismarckstr. 30, a. P.

### Zu vermieten

eine möblirte Stube.  
**Schmader**, Elßaß, verl. Marktstr.

### Zu vermieten

eine gut möblirte Stube und Schlafstube an 1 oder 2 Herren.  
**Augustenstr. 7.**

### Zu vermieten

eine gut möblirte Stube und Schlafstube.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

### Zu vermieten

zum 1. Mai mehrere Wohnungen.  
**Lothringen 47.**

### Gesucht

auf sofort eine gesunde **Amme** für hier. Zu erst. in der Exp.

**Gewandte Kellner**  
können sich melden bis Sonnabend Abend in der Parkrestauration.

**F. v. Strom.**

**Gutes Logis**  
für einen jungen Mann.

**Marktstraße 18.**

### Verlobungs-Anzeige.

**Teeska Hermina Wils**  
geb. Normann

**Friedrich Theilen Siems**

Verlobte.

Rüstersiel. Sedau.

### Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Knaben** zeigen hierdurch hoch erfreut an

Bant, 21. Januar 1886.

**C. Zwingmann**  
und Frau.

Der Geburt einer **Tochter** erfreuten sich

Wilhelmshaven, 22. Jan. 1886.

**Gustav Meyer**

und Frau

Christa geb. Helm.

Die glückliche Geburt eines **Töchterchens** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Wilhelmshaven, 22. Januar 1886

Regierungsbaumeister **Gädde**  
und Frau.

### Codes-Anzeige.

Donnerstag, den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr, entschlief nach langen schweren Leiden meine innig geliebte Frau, unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Fenke Eiben**

geb. Jürgens

im Alter von 51 Jahren, was tief betrübt und um stilles Beileid bittend zur Anzeige bringen

Altheppens, 22. Jan. 1886.

**Bernh. Eiben**

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, Nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, vom Sterbhaufe aus, statt.